

MARTA SCHANZENBACH

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus

Schmerz lass nach!

Wie man am besten mit Beschwerden umgeht



Unser AWO-Team beim
Hoch³-Firmenlauf



Fest gemauert in der Erde –
der neue AWO-Pavillon



Seniorenzentrum
Marta-Schanzenbach-Haus
Offenburg



Daniel Stadler
Einrichtungsleiter

Dem Mitmenschen eine Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann.

Es war der österreichische Schriftsteller und Poet Peter Rosegger, der diese unbestreitbare Tatsache bereits im 19. Jahrhundert festgestellt hat.

»Das Beste« im Sinne von Rosegger durften auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Marta-Schanzenbach-Hauses in den vergangenen Monaten erleben. Denn Ihnen wurde auf vielfältigste Art und Weise Freude bereitet.

Ob ein Besuch auf dem Offenburger Wochenmarkt, der Kontakt zu jungen Menschen im Zuge von Berufserkundung und Sozialpraktika, die Auftritte von Chören (siehe hierzu Seite 5+14) oder das Terrassenfest – viele andere, zum Teil fremde Menschen, gaben sich Mühe, um Spaß, Freude und Unterhaltung in den Alltag jener Menschen zu bringen, die hier im Marta-Schanzenbach-Haus wohnen und leben.

Diese Fröhlichkeit, die unsere Bewohnerinnen und Bewohner immer wieder erleben, sollen auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, spüren. Deshalb finden Sie auch in dieser Ausgabe des Marta-Schanzenbach-Journals wieder eine bunte Mischung aus Artikeln über Veranstaltungen, Ereignisse und Menschen.

In diesem Sinnen wünsche ich Ihnen ein
»freudiges« Lesevergnügen.

Ihr Daniel Stadler

AKTUELL AUS UNSEREM HAUS

Alleine Mord, gemeinsam Sport 04
Unser AWO-Team beim Hoch³-Firmenlauf



Wie die Nachtigallen 05
Der Liederkranz Schutterwald begeisterte mit seinem Repertoire

Die Blume von Albersbösch 06
Ein Porträt von Irma Handrack

Fest gemauert in der Erde 13
Fertig ist er – der neue AWO-Pavillon

Es klingt ein Lied 14
Erneut tolle Ständchen des Volkschors 1874 Offenburg

Fast schon ein Sommermärchen 16
Rückblick auf unser Terrassenfest

ALLGEMEINE THEMEN

Schmerz lass nach! 08
Wie man am besten mit Beschwerden umgeht



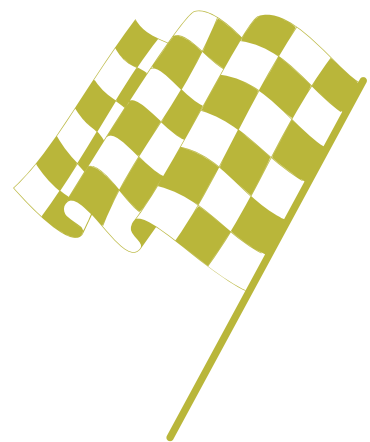
MITMACHEN

Rätselspaß für pfiffige Köpfe 12

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner/innen auf einen Blick 15





ALLEINE MORD, GEMEINSAM SPORT



Die Läuferinnen und Läufer der AWO-Teams vor dem Start



Geschafft! Stolz werden die Urkunden präsentiert.

Dieses Motto könnte für jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelten, die in diesem Jahr am Hoch³-Firmenlauf rund um den Königswaldsee teilgenommen haben. Immerhin drei Mannschaften mit jeweils drei Läufer/innen fanden sich am 27. Juni ein, um die 5,6 Kilometer lange Strecke in Angriff zu nehmen.

Von Tradition zu sprechen, wäre im Zusammenhang mit dem Firmenlauf übertrieben. Doch bereits zum zehnten Mal fand diese Veranstaltung statt. Seinerzeit mit rund 150 Starterinnen und Startern begonnen, verfehlten die Veranstalter in diesem Jahr die 1.000er-Marke nur knapp. Das Marta-Schanzenbach-Haus wiederum ist seit vier Jahren dabei. Und auch beim

AWO-Seniorenzentrum erfreut sich das Ganze einer steigenden Beliebtheit. Waren in den vergangenen Jahren zwei 3er-Teams nur schwer zu finden, gingen dieses Jahr gleich neun Personen für die AWO an den Start.

Spaß muss der Lauf trotz schwül-warmen Wetters wohl gemacht haben, denn die Planungen für nächstes Jahr gingen gleich nach dem Zieleinlauf los. Ob's am Lauf selbst lag oder am gemütlichen Beisammensein, zu dem man sich im Anschluss fand, sei dahingestellt. Jedenfalls gilt auch fürs kommende Jahr: Wer mitmachen möchte, ist willkommen – immer unter dem olympischen Motto »Dabei sein ist alles.«



Wie die Nachtigallen



Zumindest wurden ihnen vom Publikum kristallklare Stimmen bescheinigt – den 25 Sängerinnen des Liederkranzes Schutterwald. Deshalb nur Sängerinnen, weil es sich um einen reinen Frauenchor handelt. Die somit fehlenden Tenor- und Bassstimmen wurden jedoch nicht wirklich vermisst, zu schön waren die Liedvorträge dieses Frauenchors am Sonntag, 27. Juli 2014.

An diesem Tag durften sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Marta-Schanzenbach-Hauses über einen Auftritt der Sängerinnen im AWO-Seniorenzentrum freuen. Womit sich der Monat Juli sehr »musikalisch« zeigte – bereits zwei Wochen zuvor war der Volkschor 1874 Offenburg (siehe hierzu Bericht Seite 14) zu Gast.

Interessant war das Repertoire des Liederkranzes Schutterwald. »Nur zwei Lieder konnte ich mitsingen«, so der erstaunte Kommentar einer Bewohnerin. Die übrige Liedauswahl war weg von den allseits bekannten Volksliedern, was dem Hörgenuss keinerlei Abbruch tat. Im Gegenteil, wunderschöne Melodien und interessante Texte sorgten beim Publikum nicht nur für Begeisterung, sondern weckten auch die Neugierde. So gaben die Sängerinnen zum Beispiel ein »Ortenauer Weinlied« zum Besten. Und passend zur Jahreszeit ließ der Chor ein »Sommerlied« erklingen.



Damen unter sich: Der Frauenchor des Liederkranzes Schutterwald unter der Leitung von Gaby Blum



Ungeachtet dieses tollen Auftritts soll die Männerfraktion nicht gänzlich außen vor bleiben. Deshalb die Information, dass der Liederkranz Schutterwald 1875 als Männergesangsverein gegründet wurde. Heute ist er mit 70 Sängern der größte Männerchor der gesamten Ortenau. Im Jahr 1996 kam schließlich ein Frauenchor mit rund 30 aktiven Sängerinnen hinzu.

Die Blume von Albersbösch



Wobei das Stichwort »Blume« zu Irma Handrack nicht besser passen könnte. Jahrelang hat sie nämlich den Blumenschmuck in der Heilig-Geist-Kirche dekoriert und auch heute noch ist sie für diese Aufgabe eine gefragte Urlaubsvertretung.

Bleiben wir noch etwas beim Thema Heilig-Geist, denn wer Irma Handrack kennt, verbindet sie automatisch mit der katholischen Kirchengemeinde inmitten von Albersbösch. Von 1978 bis zu ihrer Pensionierung 2009 betreute sie das dortige Pfarrbüro. Arnold, Wetzels und Möllers waren die Pfarrer, unter denen sie in ihrer 31-jährigen Berufslaufbahn arbeiten durfte. Aber auch die Namen von Diakonen und Kaplanen wie zum Beispiel Ocker oder Kohl fallen, wenn Frau Handrack mit leuchtenden Augen erzählt.

Noch immer rüstig

Sitzt man Irma Handrack für ein Interview gegenüber, so entwickelt sich dieses nicht zu einem trockenen Aufzählen von Lebensdaten, sondern vielmehr zu einer Aneinanderreihung von Anekdoten. Die rüstige Mittersechzigerin berichtet von Erlebnissen und Geschehnissen aus dem Stadtteil, das man aus dem Lachen und Kopfschütteln kaum mehr herauskommt.



Ein Albersbösch Original:
Irma Handrack

Enge Verbindung zum Marta-Schanzenbach-Haus

Überhaupt ist es ihre offene Art, die sie bei ihren Mitmenschen so beliebt macht. In der Zeit zum Beispiel, als ihre Mutter im Marta-Schanzenbach-Haus wohnte und Irma Handrack sie regelmäßig zum Essen reich besuchte, kümmerte sie sich auch um zahlreiche andere Bewohnerinnen und Bewohner. Noch heute erscheint sie mitunter in der Einrichtung zu Besuchsdiensten.

(K)ein Offenburger Kindl

Geboren wurde Irma Handrack direkt in Offenburg, obwohl sie eigentlich Griesheimerin ist und auch in diesem heutigen Stadtteil von Offenburg aufwuchs. »Aber die Hebamme hatte damals gerade Urlaub,« berichtet Frau Handrack. Und so kam sie eben im damaligen Städtischen Krankenhaus (heute Klinikum Ortenau) auf die Welt. 1954 zog sie in den Jahnweg (direkt neben dem heutigen ESTV-Stadion an der Kinzigstraße); 1962 schließlich kam sie gemeinsam mit ihrem Ehemann nach Albersbösch in den Sonnenweg, wo sie heute noch lebt.

Auch eine lustige Anekdote: Besucht die Betreuungsgruppe der AWO bei schönem Wetter die kleine Parkanlage bei der Heilig-Geist-Kirche, so führt der Weg direkt am Haus von Irma Handrack vorbei. Und von ihr wiederum haben sie die Erlaubnis, sich beim Vorbeigehen ihre Sitzkissen auszuleihen, damit sich das Verweilen auf den Sitzbänken etwas gemütlicher gestaltet. Gelebte Nachbarschaft wie aus dem Bilderbuch!

Jägerschnitzel mit Pommes frites und Salat

Bilderbuchhaft ist auch das Engagement von Frau Handrack. Neben ihren Hobbys wie Spielen oder Kegeln profitieren auch andere von ihrer Freizeitgestaltung, wie zum Beispiel von ihren selbst erdachten Reimen und Gedichten. Oder von ihren Auftritten bei der Fastnacht des AWO-Ortsvereins. Und von ihrem großen Herz. Denn wenn Freunde oder Bekannte kurzfristig einen Fahrdienst benötigen, wissen sie, dass sie sich an Irma Handrack wenden können. Hierfür eine Bezahlung anzunehmen, käme Frau Handrack nie in den Sinn. Als Dankeschön eine Einladung zum Mittagessen schon eher. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, Irma Handrack – der »Blume« von Albersbösch – einmal eine Freude machen dürfen: ganz klassisch Jägerschnitzel mit Pommes frites und Salat.

SCHMERZ LASS NACH!

Bis zu 15 Millionen Menschen leiden in Deutschland unter chronischen Schmerzen. Bei vielen von ihnen hat sich das Leiden verselbstständigt und gilt als eigenständige Krankheit. Ein Bericht über diese individuell ganz unterschiedlich empfundenen Beschwerden und wie man damit umgeht.



Es war ein sonniger Dienstagvormittag, an dem die fröhliche, aufgeschlossene Grundschullehrerin Marianne L. wortwörtlich mit einem Schlag aus ihrem bisherigen Leben geworfen wurde. Sie wollte die große Pause nutzen, um im nahen Supermarkt noch ein paar Einkäufe zu erledigen. Beim Überqueren des Zebrastreifens erfasste sie ein Auto. Die damals 51-Jährige erlitt schwere Verletzungen.

Das Gefühl von Schmerz können die meisten Menschen nachempfinden. Ob es ein aufgeschürftes Knie im Kindesalter war oder später eine Zahnwurzelentzündung. Und jeder ist froh, wenn die Qualen nachlassen. Doch was, wenn sie einfach kein Ende nehmen? Mit Schmerz verbinden wir sehr negative Gefühle. Dabei ist er eine durchaus nützliche Reaktion und

sollte als körpereigenes Warnsystem verstanden werden. Ausgelöst durch unterschiedlichste Krankheitsbilder kann der Schmerz die Lebensqualität enorm beeinträchtigen. Zu Beginn einer Schmerzerkrankung steht meist der akute Schmerz. Der Körper macht deutlich: Bis hier hin und nicht weiter! So führen Zahnschmerzen beispielsweise dazu, dass man den betroffenen Zahn schont, der Schmerz dient also auch zum Schutz. Ein Arztbesuch, bei dem die Ursache herausgefunden wird, bringt in der Regel Erleichterung.

Schwieriger wird es, wenn der Schmerz weit über die zu erwartende Zeit der Heilungsdauer anhält. Er verliert dann seine eigentliche Funktion als Warn- und Schutzsystem, wird zu einer – im schlimmsten Fall chronischen – Krankheit. So wie im Fall von Marianne L. Selbst als die Operationswunden ihrer zahlreichen Verletzungen nach über zwei Jahren größtenteils verheilt waren, hörten ihre körperlichen Qualen nicht auf. Inzwischen hatte sich nämlich ein Schmerzgedächtnis ausgebildet, in welchem

das Empfinden gespeichert wurde. Keine Seltenheit: Knapp ein Viertel der 40- bis 60-Jährigen leidet unter chronischen Schmerzen, auf ungefähr 50 Prozent steigt die Zahl bei den über 75-Jährigen an. Begleitet von Misshmut und Niedergeschlagenheit durchlaufen diese Personen häufig eine Persönlichkeitsveränderung; vorherrschend sind Angst und Depressionen. Es kann sogar zu sozialer Isolation kommen. Diese Situation ist nicht nur für die

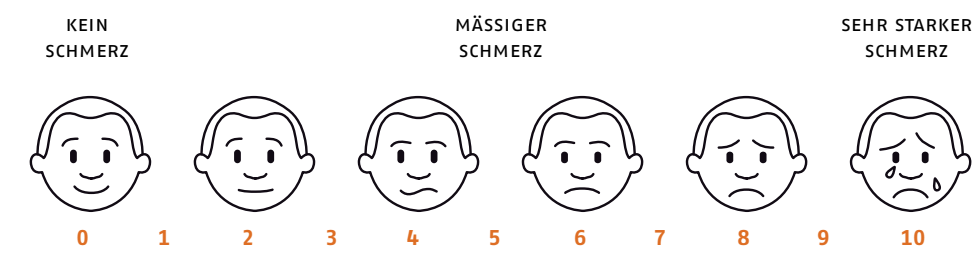
Person selbst, sondern auch für Angehörige sehr belastend, es sollte möglichst schnell eine spezielle Schmerztherapie begonnen werden. Die große Herausforderung der Behandlung ist, die gespeicherte Wahrnehmung wieder zu löschen.

Der Körper macht deutlich: Bis hier hin und nicht weiter! So führen Zahnschmerzen beispielsweise dazu, dass man den betroffenen Zahn schont, der Schmerz dient also auch zum Schutz.

Professionelle Hilfe suchte sich auch die Ex-Lehrerin in einer Schmerzklinik, nachdem ihre Arzt-Odyssee kaum Linderung gebracht hatte. Am meisten litt sie unter der Tatsache, dass der Mann, der den Unfall verursacht hatte, Fahrerflucht begangen und sie mit ihrem Schicksal alleine gelassen hatte. Sie verlor nicht nur ihren Job, sondern auch das Vertrauen in sich und die Welt, schottete sich zunehmend ab und verbrachte die meiste Zeit zu Hause. »Wenn ich mal vor die Tür ging, dann nur mit dunkler Sonnenbrille und Ohrstöpseln«, erzählt Marianne L. »Menschen und Geräusche – alles wurde für mich zur Belastung.« Ein Psychotherapeut half der heute 56-Jährigen aus der Ausweglosigkeit heraus.

Jede Therapie beginnt mit einer genauen Analyse. Hilfreich ist es, sich vor dem Arztbesuch Gedanken darüber zu machen, wie der Schmerz am besten beschrieben werden kann: Ist er eher drückend, brennend oder quälend und marternd? Diese Beschreibungen sind erste Hinweise auf die Ursache des Schmerzes.

Die Intensität von Schmerz hängt vom jeweiligen Empfinden der Person ab und reicht von unangenehm bis unerträglich. Mithilfe einer Skala zur Selbsteinschätzung lässt sich die Langzeitentwicklung beobachten. Bei Patienten, die sich selbst nicht äußern können, wird auf



Um seine Schmerzen hinsichtlich einer entsprechenden Therapie über einen längeren Zeitraum richtig zu beobachten, hält der Betroffene die Intensität idealerweise täglich auf einer Skala von 0 bis 10 fest.

Fremdbeobachtung zurückgegriffen. Anhand von Muskelanspannungen, Bewegungsabläufen, etc. können Veränderungen erkannt und erfasst werden.

Eine besondere Herausforderung ist es in Seniorenzentren, gerade bei hochbetagten demenzkranken Menschen, einen schmerzfreien Lebensabend zu gestalten.

- **Erfahrenes und geschultes Pflegepersonal erkennt die Schmerzintensität und -lokalität anhand von Mimik und Gestik auch ohne verbale Äußerung der BewohnerInnen.**
- **Fremdbeobachtung wird genau dokumentiert. (z. B. anhand der Schmerzskala)**
- **In enger Kooperation mit (Fach-)ärzten wird gezielt auf die Schmerzen reagiert.**

Danach wird ein passendes Therapiekonzept erstellt. In der modernen, individuellen Schmerztherapie werden verschiedene Verfahren wie zum Beispiel Psycho- und Physiotherapie integriert. Eine wichtige therapiebegleitende Maßnahme ist das Schmerztagebuch. Hierin kann systematisch festgehalten werden, wann der Schmerz stärker oder schwächer ist. So lässt sich herausfinden, welche Alltagskomponenten die Schmerzwahrnehmung beeinflussen. Eine Vorlage für ein solches Schmerztagebuch gibt es im Internet zum Ausdrucken, die Tabelle kann aber auch ganz einfach selbst gestaltet werden: Eine horizontale Spalte erfasst die Uhrzeiten eines Tages und in einzelnen Spalten werden die folgenden Punkte untereinander aufgelistet:

- **Medikamente (Präparat und Dosierung)**
- **Schmerzart**
- **Schmerzdauer**
- **Schmerzintensität**
- **Besonderheiten**

Viele medizinische Fachgebiete sehen das Thema »Schmerztherapie« als ihr Betätigungsfeld an. Dabei bleibt häufig unbeachtet, dass sich die akuten stark von chronischen Schmerzen unterscheiden.



Die Behandlung anhaltender beziehungsweise chronischer Schmerzen wird in die Algesiologie, die Wissenschaft vom Schmerz, eingeordnet und sollte daher auch von einem Arzt mit der entsprechenden Zusatzqualifikation behandelt werden. Mit der richtigen und individuell angepassten Therapie ist es möglich, den Teufelskreis des chronischen Schmerzes zu durchbrechen oder zumindest trotz dieser Beeinträchtigung ein zufriedenes Leben zu führen.

Das ist irgendwann auch Marianne L. gelungen. Bei ihren verschiedenen Aufenthalten in der Schmerzklinik lernte sie, die negativen Gedanken an den Unfall – verbunden mit der Verbitterung über die Fahrerflucht – zu verarbeiten und in eine andere, positive Richtung umzupolen. Man half ihr, den (kreativen) Gedanken freien Lauf zu lassen, anstatt immer nur in der Vergangenheit zu verharren. Inzwischen führt die ehemalige Lehrerin sehr erfolgreich eine Hengstzucht. Die Schmerzen sind nicht komplett verschwunden, aber sie weiß, damit umzugehen. Und sie hat eine neue Aufgabe gefunden, die sie erfüllt und ihr wieder Lebensmut gibt.

Der chronische Schmerz kann auch Folge einer Krebserkrankung sein. Vor allem bei Menschen hohen Alters kommt dieses sogar überaus häufig vor. Auch in solchen Fällen ist es zunächst wichtig, den Schmerz genau zu analysieren, um festzustellen, ob er tatsächlich durch die Tumorerkrankung ausgelöst wird oder es eventuell noch eine andere Ursache gibt. Verstärkt wird der Schmerz gerade bei Krebspatienten durch die extrem stark belastende psychische Situation. Daher sollte die medikamentöse Behandlung immer durch eine Schmerztherapie ergänzt werden. Fazit: Die Schmerzforschung ist soweit vorangeschritten, dass starke Schmerzen behandel- und heilbar sind.

10 GOLDENE REGELN IM UMGANG MIT SCHMERZ

1 Sie selbst stehen an erster Stelle!

Da es um die Verbesserung Ihrer eigenen Situation geht, sind auch Sie selbst die wichtigste Person.

2 Verstehen Sie den Schmerz!

Es ist sinnvoll herauszufinden, wann Ihre Schmerzen stärker und wann sie schwächer sind. Hier kann ein Schmerztagebuch helfen, die Auslöser der Schmerzen zu finden.



4 Gönnen Sie sich Pausen!

Durch, im Bezug auf Ihre Situation, übertriebene körperliche Aktivität können Sie sich selbst in die Schmerzen treiben. Vermeiden Sie dies. Legen Sie einen festen Pausenzeitplan an, nach dem Sie sich richten. Lassen Sie nicht zu, dass der Schmerz Ihnen diese vorschreibt.

6 Haben Sie Spaß!

Suchen Sie sich möglichst viele Aktivitäten, die Ihnen Freude bereiten. So erhalten Sie ein positives Gegengewicht zu dem Schmerz. Dabei müssen es keine riesigen Unternehmungen sein, genauso kann es das Lesen eines Buches sein. Hauptsache Sie haben Spaß dabei. Planen Sie diese Aktivitäten in Ihren Alltag ein, tragen Sie beispielsweise einen festen Termin in Ihrem Kalender ein. So können Sie auch noch die Vorfriede genießen.

9 Akzeptieren Sie Ihre Situation!

Verschwenden Sie Ihre Kraft nicht, indem Sie sich starrsinnig immer wieder sagen »Ich will keine Schmerzen mehr haben.«. Stecken Sie diese Energie lieber in Ihre Therapieziele und sagen Sie sich: »Ich möchte den Schmerz besiegen.«



3 Setzen Sie sich Ziele!

Fangen Sie damit an, sich kleine und vor allem realistische Ziele zu setzen. Durch das Erreichen dieser Etappenziele erhalten Sie ein positives Gefühl. Dann können die Ziele in Form von Wochen- und Monatszielen immer weiter gesteigert werden, ohne dass Sie das Gefühl haben zu scheitern.



5 Denken Sie positiv!

Ihre Gedanken und Gefühle haben großen Einfluss auf Ihre Schmerzwahrnehmung. Achten Sie daher bewusst darauf, welche nicht guttun. Lernen Sie dem negativen Gedanken gezielt einen positiven entgegenzusetzen.

8 Sprechen Sie mit Angehörigen!

Familie und Freunde sind ein wichtiger Kraftspender. Sprechen Sie daher mit ihnen über das, was Sie beschäftigt. Haben Sie das Gefühl, dass Angehörige negativ auf Ihre Krankheit reagieren, sollten Sie dies offen ansprechen. So können Sie mögliche Konflikte direkt im Keim ersticken.



7 Gehen Sie unter Menschen!

Zwischenmenschliche Kontakte tun gut. Sie erzeugen positive Gefühle und Erlebnisse. Und: Sie lenken von Ihren Schmerzen ab. Machen Sie sich bewusst, dass Sie nicht allein sind.

10 Nutzen Sie den Schmerz als Chance!

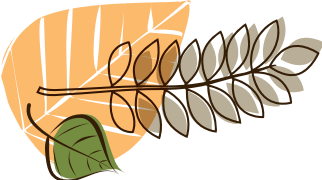
Ihre Situation ist gewiss keine einfache, aber Sie macht Sie auch stärker. Einige Schmerzpatienten berichten, dass Sie persönlich an Ihrer Aufgabe gewachsen sind. Wenn Sie die Therapie geschafft haben, dann schaffen Sie auch noch ganz andere Herausforderungen! Eventuell überdenken Sie während dieser Zeit auch, was Ihnen wirklich wichtig ist im Leben und legen neue Werte fest.

Schwedenrätzel

gestatten Geliebte des Zeus	▼	in diese, hinein	▼	marok. Atlantik- hafen- stadt	▼	englisch, franzö- sisch: Alter	eh. österr. Adelstitel tolerant	▼	▼	deut- scher Maler † 1812	alter Name von Thailand	aufge- stellter Leitsatz	▼
▶		▶		Zierfisch	▶		▶		5				
Kampf- gerät	▶		6	▼		Stadt in Peru polynes. Insel	▶			Haupt- stadt der Male- diven		Gegen- teil von Schatten	
klima- tisch trocken	▶			wieder- holt, erneut	▶								
▶			Aschen- gefäß franz.: Wasser	▶			China- gras	▶					
Gegenteil von Luv an- wesend!	▶	4	▶		großer Papagei			ein Wasser- sport		englisch: können		Tele- dialog (Kw.)	▶
▶			horizontal ,trocken' bei Weinen	▶								3	▶
Frauen- name		Brauch Ort in der Schweiz	▶		Sklavin in der Oper ,Tu- randot'		10		griech. Göttin Kap auf Honshu				
▶		italien. Autor Beutel- tier	▶	2		Wodan Judo- ver- teidiger					Milch- wirt		
deutsche Vorsilbe Staats- streich	Zone hohen Luft- drucks	▶			Software- nutzer englisch: Uhr				engl. Kose- wort für Vater		Walart		
▶				Gegner Luthers Tibet- gazelle	▶		urbar machen griech. Ferienort	▶					
heißes Rum- getränk					Flachs	▶			Insel der Circe				
Formel 1- Pilot (Felipe)	schweiz.: Getränk vor dem Essen	Allein- gang beim Fußball	▶				Stadt an der Seine		Blutbahn Abtei in Ober- bayern				
▶			1		nordam. Indianer Singvogel	▶			däni- scher Radprofi (Bjarne)		Vorname der Mitter- maier	▶	
leise Trauer		Halbton über H		Kirmes- karussell Winker- krabbe	▶		9			arab. Küsten- segel- schiff			
▶			8	▶		est- nischer Roman- cier			Welt- hilfs- sprache				
▶				Kaffee- haus	▶			Deck- name				7	
Wortteil: drei US-Film- trophäe						längster Strom Afrikas	▶		chine- sische Dynastie				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Lösung des letzten Schwedenrätsels: FRÜHLINGSERWACHEN



Der neue Pavillon beim Betreuten Wohnen in der Wichernstraße 1a-1c

Fest gemauert in der Erde steht er da ...

N ein, nicht aus Ton gebrannt. Schließlich ist auch nicht Schillers berühmte Glocke aus der gleichnamigen Ballade gemeint, sondern vielmehr der neue Pavillon für die Betreute Wohnanlage der AWO in der Wichernstraße 1a-1c.

Wobei »fest gemauert« im Zusammenhang mit dem neuen Pavillon das richtige Stichwort ist. Bereits vor einigen Jahren stand an gleicher Stelle ein vom AWO-Ortsverein Offenburg gespendetes Exemplar. Das recht leichte und nicht fest verankerte Metallgebilde fiel jedoch bereits dem ersten Sturm zum Opfer. Ab diesem Moment war klar: Als Nachfolger muss es eine massive und zugleich in einen Betonsockel eingelassene Variante sein.

Nach kurzer Absprache zwischen dem AWO-Ortsverein und dem Marta-Schanzenbach-Haus kam man zu einer schnellen Einigung. Das Marta-Schanzenbach-Haus spendet den Pavillon, freiwillige Helfer des AWO-Ortsvereins wiederum würden das »Bauwerk« errichten. So auch geschehen vor langer Zeit ... der Pavillon erfreut

sich nämlich bereits im zweiten Jahr einer regen Nutzung durch die Mieterinnen und Mieter des Betreuten Wohnens.

Nun endlich, am 14. Mai 2014, konnte bei strahlendem Sonnenschein in einer kleinen Feierstunde die Einweihung gefeiert werden. Rund 40 Personen hatten sich gegen 11.00 Uhr eingefunden, um im Rahmen eines Umtrunks auf den Pavillon anzustoßen und ihn feierlich »in Betrieb« zu nehmen. »Viel Glück und viel Segen« lautete dann auch der gemeinsame Kanon, der abschließend zu Ehren des »Gebäudes« angestimmt wurde.



Einweihung des neuen Pavillons am 14. Mai 2014



Es klingt ein Lied

Oder besser gesagt – viele Lieder. Dann nämlich, wenn jedes Jahr im Juni die Sängerinnen und Sänger des Volkschors 1874 Offenburg das Marta-Schanzenbach-Haus besuchen, um mit einer bunten Auswahl an Liedern den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Freude zu machen. Dass dies jedes Mal aufs Vortrefflichste gelingt, erkennt man alleine an den fröhlichen Gesichtern und dem freudigen Applaus.

Überhaupt ist der Auftritt des Volkschors immer etwas ganz Besonderes. Fast so, als ob alte Freunde das Haus besuchen. Schließlich kommt der Volkschor bereits seit Jahrzehnten in die Einrichtung (vor 1996 noch ins damalige AWO-Altersheim). Weiterhin ist der Name »Volkschor 1874 Offenburg« (die Zahl steht für das Gründungsjahr) gerade unter den Offenburger Seniorinnen und Senioren ein stehender Begriff. Und mitunter finden sich auch unter den Bewohnern/innen des Marta-Schanzenbach-Hauses ab und an ehemalige Mitglieder dieses Ensembles.

Was aber macht diese Chorvereinigung so einzigartig? Großen Anteil am Erfolg hat der Dirigent Max Grundrich. Es gelingt ihm immer wieder, eine bunte Liedauswahl zu finden, die traditionelle Volkslieder, moderne Unterhaltungsmusik und melodiöse Ohrwürmer miteinander kombiniert. Und egal ob Jung oder Alt – irgendwann im Laufe eines Auftritts erwischt sich jede Zuhörerin



Die Sängerinnen und Sänger des Volkschors 1874 Offenburg.
Im Vordergrund: Dirigent Max Grundrich



Zahlreiche Zuhörerinnen und Zuhörer beim Auftritt des Volkschors.

und jeder Zuhörer dabei, wie sie oder er unwillkürlich mitsingt oder mitsummt. Es mag zwar noch fast ein ganzes Jahr dauern. Doch auch im nächsten Jahr kommt wieder der Monat Juni. Dann gibt es einen neuerlichen Auftritt des Volkschors 1874 Offenburg hier im Marta-Schanzenbach-Haus, worauf man sich schon jetzt freuen darf.

Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.

Montag – Donnerstag
Freitags

8.00 – 16.00 Uhr
8.00 – 14.00 Uhr



Daniel Stadler
Einrichtungsleitung
Tel. 0781 6206-0
daniel.stadler@awo-baden.de



Sieglinde Ney-Bohnert
Pflegedienstleitung
Tel. 0781 6206-512
sieglinde.ney-bohnert@awo-baden.de



Eva-Maria Huber
Verwaltung
Tel. 0781 6206-514
eva-maria.huber@awo-baden.de



Martina Jekal
Verwaltung
Tel. 0781 6206-515
martina.jekal@awo-baden.de



Doris Stoll
Leitung Soziale Betreuung
Tel. 0781 6206-517
doris.stoll@awo-baden.de



Claudia Galinski
Hauswirtschaftsleitung
Tel. 0781 6206-511
hwl.szoffenburg@awo-baden.de



Manuela Lippold
Küchenleitung
Tel. 0781 6206-518
kueche.szoffenburg@awo-baden.de



Ralf Herrmann
Technischer Hausmeister
Tel. 0781 6206-0

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e. V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e. V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Daniel Stadler und
die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus
und Eric Langerbeins,
COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

Anastasia Peters, Susanne Priebe,
Tina Hilscher, Annkathrin Münster

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

TEXT/LEKTORAT

Maren Menge

FAST SCHON EIN SOMMMERMÄRCHEN – UNSER TERRASSENFEST



Edgar Beck – diesen Namen kennt man im Marta-Schanzenbach-Haus. Schließlich kann der Gute fast schon als Hausmusikant der Einrichtung gelten. Egal ob Herbstfest, Fastnacht oder einmal im Monat zur Liederrunde – Edgar Beck ist hier im Haus bei zahlreichen Veranstaltungen für den musikalischen Rahmen zuständig.

Drei Dinge zeichnen ihn dabei aus. Zum einen hat er ein Gespür für die Seniorinnen und Senioren. Zum anderen besitzt er ein breites musikalisches Repertoire, das er vorzüglich beherrscht. Und schließlich ist er mit seinem Musikinstrument (Edgar Beck spielt Akkordeon) recht flexibel, sodass er sich inmitten seiner Zuhörerinnen und Zuhörer frei bewegen kann. Was also liegt näher, als ihn auch für das sommerliche Terrassenfest zu engagieren.

Einmal im Jahr findet diese Veranstaltung auf der Terrasse vor der Wohngruppe 3 statt. Sonnenschein ist dabei willkommen, zumal eine große Markise und zahlreiche Sonnenschirme für den nötigen Schatten sorgen. Kein Wunder also, dass sich rund 50 Personen an diesem 27. Juni eingefunden haben, um den Klängen aus Herrn Becks Akkordeon zu lauschen. Kräftig mitsingen war ebenfalls angesagt, denn die Texte kennt fast jeder. Besonders bei den alten Schlägern entsteht immer wieder ein spontaner »Chor« aus zahlreichen Bewohnerinnen und Bewohnern. Und weil das Singen auch anstrengend sein kann, gibt es zum Abschluss (und zum Kühlen der Kehlen) immer eine große Portion (Speise-)Eis für alle.

Wie gelungen die Veranstaltung war, zeigt sich daran,

dass die Kolleginnen der Sozialen Betreuung entgegen der ursprünglichen Planung (einmal im Jahr) in diesem Jahr ein zweites Terrassenfest in Vorbereitung haben.



*Unser Haus- und Hofmusikant
Edgar Beck*



Fröhliche Stimmung beim Publikum